

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Versandunternehmungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Apf. Alles weitere über Nachlass usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei schriftlicher Anzeigenannahme wird keine Garantie für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsausgleich trifft jeder Rechtsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptschriftleitung: Georg Nühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Nühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Nühle, Ottendorf-Okrilla Postcheckkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Nühle, Ottendorf-Okrilla.

Girokonto: Ottendorf-Okrilla 124.

Nummer 13

Seitenz. 231

Dienstag, den 1. Februar 1938

DA. 1. 265

37. Jahrgang

Durchsetzung des Leistungsgedankens

Berufswettbewerb und Urlaubswertung — 6. Tagung der Arbeitskammer Sachsen

Die nationalsozialistische Idee ist wie für das Staatswesen auch für das Arbeitsleben zur Realität geworden: Alle Arbeit ist Dienst am Volk. Aus dieser Erkenntnis entstammt der Gedanke des Reichsberufswettbewerbs und die nicht weniger bedeutame Förderung nach planmäßiger Urlaubsgestaltung, auf das das Ergebnis wieder der Gemeinschaft zugute komme. Beide Fragen standen im Mittelpunkt der sechsten Tagung der Arbeitskammer des Saues Sachsen.

Wie die Wirtschaft über den Berufswettbewerb urteilte, leigte sich in Darlegungen von Hermann Alee, Generaldirektor der Wanderer-Werke, der betonte, daß die Erfüllung einer Ganzheitlichkeit sein muß, wenn die Volung: Wertarbeit bei preislicher Konkurrenzfähigkeit erreicht werden soll. Erklärung im Sinn der Berufswertung fordert deshalb Heranziehung der gesamten Wirtschaft durch den Schutz der Gesundheit, durch Anregung zur Teilnahme am Sport, durch Finanzierung von Stammarbeiterwohnungen und Gefolgswohnungen. Man sendet die Frauen in die Haushaltungskräfte der DAZ, denn schlechte Kost erschwert die Arbeit und unwirtschaftliche Haushaltführung verteuert die Lebenshaltung. „Schönheit der Arbeit“, Unfallverhütung, Werkstattförsorge, „Kraft durch Freude“ und viele andere Möglichkeiten und Wege mehr wußt der Betriebsleiter nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit benennen, um die Kräfte der Schaffenden zu stärken.

Die Grundlage der Leistung jedes einzelnen am Berufswettbewerb ist die Einstellung der Gesellschaft zur nationalsozialistischen Weltanschauung. „Proletarische Gesinnung“ führt nicht zur Beteiligung am Berufswettbewerb. Die Werkstatt ist der neue Mutterboden, auf dem ein neues Selbstbewußtsein gedeiht. Der Mangel an Bodenständigkeit wird ausgeglichen durch den Inhalt der Arbeit in der Werkstatt auf dem Boden geschichtiger Berufsgemeinschaft. Berufsgemeinschaft aber wird nicht zuletzt geschaffen durch Freude am Erfolg, durch Förderung der Sonderbegabung, durch Hervorhebung des schwäbischen Menschen, durch Anerkennung von Leistungen, wobei es nicht auf das Materielle, sondern auf die Art des Gebens ankommt. Eine der wichtigsten Aufgaben ist dabei auch die Schulung der Meister des Werkes, wie es überhaupt auf die Erzielung eines Leistungsfähigen Facharbeiterum mit vielseitigem Wissen und Können ankommt, wobei tüchtigen Arbeitskameraden durch Stipendien oder Zuschüsse die Fortbildung erleichtert werden sollte. In diesem Sinne ist der DAZ die Unterstützung ihrer Bestrebungen durch die Wirtschaft sicher.

Der Reichsberufswettbewerb hat sich, wie Gauoberwachtmeister Berger ausführte, nicht nur zu einem umfangreichen Leistungskampf entwickelt (1934 beteiligten sich im Saar-Sachsen 38 000 Jugendliche, 1935 bereits 58 000, 1936 waren es 85 000 und 1937 101 000) und damit das Verantwortungsbewußtsein der Jugend erwiesen, sondern hat auch durch die 1936 eingeführten Auswertungsbogen die Begabten als auch bestehende Lücken, z. B. in wichtigen Arbeitsplätzen, geschlossen.

Aus den Ergebnissen der Reichsberufswettbewerbe der Jugendlichen wurde weiter ein Erkenntnis gewonnen, daß eine planmäßige Berufserziehung unerlässlich ist. Der Junge oder das Mädel dürfen nach dem Verlassen der Schule nicht einen, sondern müssen den richtigen Arbeitsplatz erhalten.

Wieso, insbesondere in den kleineren Betrieben, ist der Lehrvertrag auch heute noch nicht ein Ausdruck eines Arbeitsvertrags, sondern ein Arbeitsvertrag. Die beste Ausbildung in der Industrie ist durch die Lehrwerkstätten gegeben. Bezugswert ist, daß gerade hier aus angeleiteten Personen zu sagen, daß gerade hier aus angeleiteten Personen mehr Erfahrung gemacht werden müssen.

Die im Sinn des Vierjahresplans erfolgte Ausschreibung des Berufswettbewerbs auf die Erwachsenen brachte 513 Anmeldungen, darunter 1413 weibliche. Mit dieser Zahl stehen wir auch bei den Erwachsenen, genau so wie mit den Anmeldungen für die Jugendlichen, bei dem Anlaß offensichtlich der sachlichen Schaffenden. Beide zeigen an, daß die Ausschreibung der nationalsozialistischen Schaffenden für diese wichtige Frage.

Am Handwerkerwettbewerb haben sich im Saar-Sachsen 622 Meister und Gesellen beteiligt; sie stellten 17 Wettbewerbskämpfe im Rahmen des Berufswettbewerbs aller Schaffenden abgeführ.

Franco bildet spanische Nationalregierung

General Franco hat das Dekret über die Bildung der neuen nationalen Regierung unterzeichnet. Sie hat folgende Zusammensetzung:

Präsident: General Franco; Vizepräsident und Neukreis: General Jordano; Justiz: Graf Rodezno (Führer der Requetes); Nationale Verteidigung: General Dávila; Dörfliche Ordnung: General Martínez Antón; Innere: Serrano Suñer (ein Schwager Franços); Finanzen: Andrés Amado; Industrie und Handel: Juan Antonio Suárez; Landwirtschaft: Fernández Cuesta (Generalsekretär der Falange); Nationale Erziehung: Pedro Sainz Rodríguez; Dörfliche Arbeiten: Alfonso Pena; Syndikate: González Bueno.

Hervorhebung seines Wortes „Der Nationalsozialismus war Deutschland schöner und das deutsche Volk glücklicher gemacht“ kostet beachtet. Uebereinstimmend wird von allen Blättern die Teilnahme von Vertretern der Falange und des sozialistischen Staates an den Feiern in Rom und in den anderen italienischen Städten als ein neuerlicher Beweis für die herzliche Kameradschaft zwischen den beiden Ländern hervorgehoben.

Ruhm für die ganze Welt

Der fünfte Jahrestag der Machtergreifung durch den Führer findet auch in der englischen Presse keine Beachtung. Die „Birmingham Post“ schreibt, man könne unmöglich leugnen, daß die Nationalsozialisten in den fünf Jahren viel geleistet hätten. Wenn man ihre Verdienste aufzählen wollte, braue man nur mit dem leichten Wiederaufbau Deutschlands zu beginnen.

Auf der anderen Seite sei aber auch eine wesentliche Verbesserung der materiellen Verhältnisse zu verzeichnen, und zwar deshalb, weil Hitler für das nationalsozialistische Deutschland mit Erfolg Zugeständnisse finanzieller und wirtschaftlicher Art ertragen habe. Schließlich habe sich Deutschland wieder Geltung auf den Weltmärkten und im Welthandel verschafft. Deutschland sei heute nach innen und außen stärker, als selbst seine Freunde es vor fünf Jahren erwartet hätten. Die Führer und ihre Gefolgsmänner seien mit Rücksicht auf die positiven Errungenschaften des Nationalsozialismus bereit, eine Entwicklung mitzumachen, die auf einen wirklichen Sozialismus hinauslaufe.

Die „Liverpool Daily Post“ besitzt sich mit dem vierjährigen Plan, den das Blatt als das gigantischste Unternehmen bezeichnet, das je ein großes Land in Angst gesetzt habe. Die Suche nach neuen Werkstoffen aller Art, meint das Blatt, zeitigt ausgezeichnete Ergebnisse, aus denen die ganze Welt Ruhm ziehen könnte.

Reichswintersportwoche der Hitlerjugend
In Garmisch-Partenkirchen wurden die Reichswintersportlämpfe der Hitler-Jugend mit der Verpflichtung der 1200 Teilnehmer durch Obergebietsführer Schlünder, den Sachbearbeiter in der Reichsjugendführung eröffnet. Reichsjugendführer Baldur von Schirach betonte in einer Ansprache, wie sehr die Sportlämpfe der HJ erneut beweisen, daß die HJ nicht für sich selbst, sondern für die große Gemeinschaft des Volkes kämpfe.

Gauwettbewerb im März

Der Gauwettbewerb findet vom 13. bis 27. Februar 1938 statt. In diesem Jahr werden zum erstenmal nicht Ortsleiter sondern Kreisleiter ermittelt, die sämtlich zum Gauwettbewerb berufen werden. Der Gauwettbewerb wird vom 20. bis 23. März 1938 durchgeführt. Der Gauwettbewerb findet in diesem Jahr vom 22. bis 30. April in Hamburg statt. An ihm nehmen alle ermittelten Kreisleiter teil.

Die Notwendigkeit des Urlaubserlebens

Wie der Berufswettbewerb der Zeitungssteigerung zu dienen hat, so muß der Urlaub die Leistungsfähigkeit des schaffenden Menschen erhalten helfen. Denn die Erhaltung und Erhöhung der deutschen Volksschule ist, wie Gauzogtschalter der DAZ, Hans-Hirsch, ausdrückt, eines der größten Ziels des Nationalsozialismus. Es handelt sich bei der Urlaubshemmung nicht nur darum, die ausgenutzten Kräfte des menschlichen Körpers wieder zu erneuern, sondern es soll ein richtig verlebter Urlaub die Energie des schaffenden Menschen neu erwecken und zur größtmöglichen Entfaltung ausführen. Gerade die im Urlaub neu aufgenommenen Eindrücke sind in der Regel, neue Impulse zu vermitteln. Dazu ist es aber nötig, daß der Arbeitseinsatz nicht nur einen Urlaub, sondern in ihm auch wirklich eine reiche Urlaubserweiterung in Gestalt einer Reise hat.

Wie startet sich der Nationalsozialismus um den Urlaub bemüht, beweisen die Urlaubsvorschriften für das Baugewerbe und für die Beschäftigten des Lohngewerbes und der Heimarbeit. Während früher durch den berufsmäßig bedingten häufigen Arbeitsplatzwechsel nur 25 v. H. der Bauarbeiter die tatsächlich vorgeschriebene Wartezeit für den Urlaub erfüllten, ist mit dem am 1. September 1936 eingeführten Urlaubsmittel für anderthalb Millionen Bauarbeiter, wovon 120 000 auf Sachsen entfallen, der Urlaub gesichert. Vor allem bedarf die Jugend eines ausreichenden Urlaubs; denn die jahrelang durchgesetzten Reihenuntersuchungen der Jugendlichen zeigen, daß ein Drittel der berufstätigen Jugend in ihrem Gesundheits- und Leistungszustand nicht als voll einsatzfähig anzusehen ist. 115 000 Jungen und Mädel bis zu 18 Jahren haben in unserem Gaugebiet einen Mindesturlaub von durchschnittlich 10 bis 15 Arbeitstagen, 65 000 Jugendliche hingegen erhielten einen Urlaub unter zehn Tagen. Besonders erforderlich erscheint eine Regelung

bezüglich Verbeserung in den Ferienbetrieben. An der Frage, ob die Ferienzeit-Zellulosefaser der HJ, die nicht nur den Erholungsbedürfnissen Rechnung trägt, sondern auch einen bedeutenden erzieherischen Wert hat, haben im vergangenen Jahr rund 36 000 Jungen und Mädel unseres Gaugebietes teilgenommen.

Welcher grohe Wert den HJ-Fabriken als Mittel zur Urlaubsfestigung der Erwachsenen zufommt, ergibt sich daraus, daß bei den gesamten (249) vom Gau Sachsen geplanten Fabriken über 20 000 Urlauber nicht mehr berücksichtigt werden können. Zahl und Auswahl der Urlaubsfabriken können aber nicht vermehrt werden, da sich die Beförderungsmöglichkeiten während der Hauptreisezeit nicht mehr steigern lassen und die Ausnahmegebiete weitere Urlauber in den Sommermonaten nicht aufnehmen können. — Schwaben und Oberbayern beherbergen im Vorjahr allein 480 000 HJ-Urlauber. — Eine Urlaubsvorschrift erscheint daher schon aus diesem Grunde unerlässlich.

Doch eine solche Planung, die eine Verteilung des Urlaubs nicht nur auf die Hauptmonate, sondern auch auf die Monate Mai sowie September und Oktober bringt würde, auch für die Betriebe ratsam ist, ergab sich aus den Darlegungen von Dr. Schmitz, dem Betriebsführer der Zigarettenfabrik „Deniz“, Dresden. Ja, die Reichsleitung, wie Postrat Berndt betont, auf eine Urlaubsvorschrift auf einen großen Teil des Jahres sogar angewiesen. Es bedarf dabei keiner Frage, daß die Regelung dann in sameradshaftlicher Weise erfolgen wird, zumal sie ja auch die immer geringer werdenden Möglichkeiten eines Rückgriffes auf Arbeitslose in Reichsleitung zieht.

Appell an Führer und Gefolgschaft

Der Minister für Wirtschaft, Lenk, unterstrich diese Darlegungen, wenn er aus der Pflicht der Mitglieder der Gauarbeitskammer hinwies, daß Wollen der DAZ hinzugetragen, damit jedes Gesellschaftsmitglied weiß, um was es geht. Er hob die Notwendigkeit hervor, für das Grenzland Sachsen einen guten Facharbeiterstaat am zu erhalten und noch bestehende Notstände zu beseitigen. Er teilte weiter mit, daß Gauleiter Reichsstädtler Mutschmann für die Vergleiche bei den staatlichen Gruben eine Urlaubserweiterung angeordnet hat, und schloß mit der Mahnung, dafür zu sorgen, daß der Gau Sachsen wie bisher auch weiter in Front steht.



Ganz Deutschland in Treue verbunden.

Berlin, 30. Januar. Der 5. Jahrestag der Machtgreifung gestaltete sich im ganzen Reich, vor allem in Berlin, zu einem neuen feierlichen Beleben des ganzen deutschen Volkes zum Nationalsozialismus und seinem Führer Adolf Hitler, dem Kanzler des Dritten Reiches. Der Tag verlief in der nun bereits seit fünf Jahren traditionellen Form, die nur dadurch eine neue Note erhielt, daß der Führer zum ersten Male den Trägern des vor einem Jahre gestifteten Deutschen Nationalpreises ihre Ehrenzeichen überreichte.

Den Aufstall der Feierlichkeiten aus Anlaß des 5. Jahrestages der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus bildete das Große Festen, das in Berlin von fünfzehn Must- und Spielmannszügen der Partei und ihrer Gliederungen ausgeführt wurde. Am ersten Morgen grauen sammelten sich die Musiker und Spieler auf ihren Abmarschplätzen, wo meist schon zahlreiche Freihaustreiber auf

sie warteten, um sie auf ihrem Marsch zu begleiten. Punkt 8 Uhr segneten sich die Weizüge überall in Bewegung, um den Heiltag der Nation mit Klingendem Spiel zu eröffnen. Alte und neue Marschweisen, Militärmärsche und Kampflieder der Bewegung schallten durch die anfangs noch fast menschenleeren Straßen der erwachenden Reichshauptstadt, die sich schnell in ein unübersehbares Flaggenmeer zu verwandeln begann. Nach etwa halbstündiger Marschdauer waren die einzelnen Weizüge an ihrem Ziel, meist größeren Plätzen der verschiedenen Teile der Stadt, angekommen, wo anschließend Playkonzerte stattfanden.

Seinen eigentlichen Auftakt nahm der feierliche Tag jedoch mit ungezählten Morgenfeiern. Zu ihrem Mittelpunkt wurde diesmal der große Saal des Berliner Rundfunkhauses in der Majakowskistraße, von der aus Reichsminister Dr. Goebbels zur deutschen Jugend sprach, die überall im Reich bei Gemeindefesten in ihren Heimen, in Turnhallen usw. seine Rede hörte.

Reichsminister Dr. Goebbels an die Jugend.

Reichsminister Dr. Goebbels gab einen Rückblick auf die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung von den entwürdigten Januartagen des Jahres 1932 an bis in die Gegenwart.

In der Mitte des Jahres 1932 stehen die entscheidungsvollen Wahlen zum Reichstag am 31. Juli, bei denen die nationalsozialistische Opposition ihre Mandate von 107 auf 290 erhöhen konnte. Adolf Hitler erhebt dem Regime gegenüber die Forderung auf Führung der deutschen Politik. Vor allem aber verlangt er, daß das Gesetz der Demokratie, das, auf der Mehrheit beruhend, so oft gegen ihn angewandt worden ist, nun, da es für ihn spricht, nach den Spielregeln des Parlamentarismus auch für ihn gelten soll. Die Nation erwartet das Gleiche. Aber die Forderungen des Führers werden zurückgewiesen, die Verhandlungen zerstört am Nachmittag des 13. August, die Übernahme der Macht und der Verantwortung ist in die Ferne gerückt. Der Kampf um die Novemberwahl 1932 wird der Brüstein für die Fertigkeit der nationalsozialistischen Bewegung. Wenn es sich auch nicht verhindern läßt, daß die NSDAP in knapp vier Monaten zwei Millionen Stimmen verlieren, so bietet der übrigbleibende Kern der Anhänger- und Wählerschaft doch auch wieder eine Ausgangsstellung, von der aus nun der Ansturm gegen das Regime aufs neue angelegt werden kann. Der Führer kommt zu dem Entschluß, in dem für Mitte Januar 1933 für das kleine Lipper Land angelegten Wahlkampf noch einmal die Probe zu wagen und als am Abend des 15. Januar 1933 die Wahlausultate von Lippe bekannt werden, da weiß man im feindlichen Lager, was die Stunde geschlagen hat. Am 22. Januar marschiert die Berliner SA auf dem roten Bülowplatz auf. Der heiße Tag endet mit einem überraschenden Sieg der nationalsozialistischen Bewegung. Nun wird die Regierung ein letztes Mal mit Reden und Leitorten schärfstens angegriffen. Die Stimmung steigt bis zur Siedehitze. Am 29. Januar sind die Dinge dann reif. Das neue Kabinett ist fertig und kann berufen werden.

Rum schildert Dr. Goebbels

die entscheidenden Stunden des 30. Januar 1933:

Der Führer ist zur Audienz beim Reichspräsidenten drüber in der Reichskanzlei. Um die Mittagsstunde kommt er in den Kaiserhof zurück. Und nun ist es geschehen. Das neue Kabinett ist gebildet und bereits vereidigt. Einige Minuten später durchrast die Meldung: „Hitler ist Reichskanzler!“ Berlin und dann das Land und dann über Draht und Letherwelle die ganze Welt bis in ihren fernsten Winkel. Während wir schweigend und von tiefer Freude erfüllt in einem kleinen Wohnzimmer im Kaiserhof zusammenstehen, geht es hört wie ein Aufatmen durch das ganze Volk. Die Freunde und Anhänger triumphieren, die Gegner sind wie zerstochen, und die Feinde passen bereits ihre Koffer, um mit den letzten Jügen Berlin und das Reich zu verlassen und bei Nacht und Nebel über die Grenzen zu gehen.

Bei uns aber beginnt die Arbeit. Der Führer entwickelt die ersten Regierungssätze; nachmittags tritt bereits das neue Kabinett zu einer Sitzung zusammen, und abends ergreift dann das Volk das Wort. Ohne Kommando und ohne Befehl sammeln sich die Hunderttausende an allen Ecken und Enden dieser Vierehnhalsmillionenstadt,

und nun beginnt der Triumphmarsch durch die Wilhelmstraße.

Wir haben seitdem viele Aufzüge gejährt, geordnete, disziplinierte, in jedem Schritt und Tritt sich bewegende. Aber wir haben keinen, so stellt Dr. Goebbels fest, der erschütternd gewesen wäre als dieser. Über eine Million Menschen, schreibt am anderen Tage die Auslandsopprese, und sie hat gewiß keinen hingedenkt. Männer und Frauen marschierten, und oft trugen sie ihre Kinder auf den Armen und hielten sie hoch, wenn sie am Fenster des Generalfeldmarschalls oder des Führers vorbeilaufen. Ein Jubel ohnegleichen erfüllte das ganze Regierungsviertel vom Brandenburger Tor bis zur Leipziger Straße.

Im Rundfunk war man unterdes zur Ruhe gegangen. Da man noch nicht wußte, wie das Sache auslaufen würde, hielt man es ancheinend für das Beste, ganz neutral zu bleiben, d. h. also nichts zu tun. Wir haben dann abends die Übertragungsgeräte selbst aus den schon verdunkelten Räumen dieses Hauses herausgeholt, sie mit Autotaxis in die Wilhelmstraße transportiert, und nun ging zum ersten Male eine echte politische Vollsendung über die Letherwellen. Da sprachen Minister und Parteiführer, Handwerker und Chauffeure, alte Mütterchen und Dienstmädchen, im Dienst ergrauten Soldaten und noch schulpflichtige Kinder: mit einem Wort, das Volk sprach. Und das Volk hörte auch zu. In ganz Deutschland, im fernsten Schwarzwaldvorland und in den kleinsten Filzherden an der Nordsee laßen sie an den Lautsprechern, und ein tiefes Glücksgefühl erfüllte alle Herzen bei dem Gedanken, daß unter dem Schmettern der Fahnen und im Schein der Fackeln nun die Stunde der Erlösung angebrochen war. Aber auch in Rom, London, Paris, Wien, Budapest, Warschau, Prag und Moskau laßen sie an den Lautsprechern, um teils mit Freude, teils aber auch mit Furcht und Bestürzung festzustellen, daß hier ein neues Deutschland aus der Taufe gehoben wurde.

Als um 2 Uhr nachts der ganze Wilhelmplatz wieder leer lag, da gingen wir mit dem Führer noch einmal das kurze Stück Weg von der Reichskanzlei zum Kaiserhof

sie warteten, um sie auf ihrem Marsch zu begleiten. Punkt 8 Uhr segneten sich die Weizüge überall in Bewegung, um den Heiltag der Nation mit Klingendem Spiel zu eröffnen. Alte und neue Marschweisen, Militärmärsche und Kampflieder der Bewegung schallten durch die anfangs noch fast menschenleeren Straßen der erwachenden Reichshauptstadt, die sich schnell in ein unübersehbares Flaggenmeer zu verwandeln begann. Nach etwa halbstündiger Marschdauer waren die einzelnen Weizüge an ihrem Ziel, meist größeren Plätzen der verschiedenen Teile der Stadt, angekommen, wo anschließend Playkonzerte stattfanden.

Seinen eigentlichen Auftakt nahm der feierliche Tag jedoch mit ungezählten Morgenfeiern. Zu ihrem Mittelpunkt wurde diesmal der große Saal des Berliner Rundfunkhauses in der Majakowskistraße, von der aus Reichsminister Dr. Goebbels zur deutschen Jugend sprach, die überall im Reich bei Gemeindefesten in ihren Heimen, in Turnhallen usw. seine Rede hörte.

zurück, für das wir in umgekehrter Richtung so viele Jahre, so viele Kämpfe und so viele Leiden und Entbehrungen hatten aufzufinden müssen. Um diese Stunde wurden in Berlin-Charlottenburg unsere Kameraden Sturmführer Mailowitsch und Polizeiwachtmeister Jauritz von feiger Kommunistenhand erschossen. Das Dritte Reich war in seiner Geburtstunde durch den Helden Tod zweier Männer mit Blut geweiht worden.

Jetzt war es Wirklichkeit, und der Ausbau konnte beginnen.

Nach fünf Jahren liegen nun die Resultate unserer bisherigen Arbeit sichtbar zutage. Man braucht über sie kaum noch Worte zu verlieren; sie sprechen für sich selbst eine eindringlichere Sprache als wir es vermöchten. Das Volk kennt sie, und die Welt kennt sie. Sie bedürfen kaum noch einer Betonung.

Eine Revolution in des Wortes wahrste Bedeutung hat sich vollzogen. Alle Gebiete unseres Lebens sind in ihr und durch sie umwälzend umgestaltet und neuordnet worden. Der Totalitätsanspruch von Idee und Bewegung hat sich seitdem überall durchgesetzt. Der Nationalsozialismus als politische Erscheinungsform ist in die Erlebenswelt unseres eigenen Volkes und auch anderer Völker tief und unauflösbar eingedrungen. Er kann als historische Tatsache

Borbeimarsch der Leibstandarte vor dem Führer.

Zu einem eindrucksvollen militärischen Schauspiel gehörte sich am Vormittag der Borbeimarsch der SS-Leibstandarte vor dem Führer. Zu dieser Ehrengabe hatten sich in der Wilhelmstraße und auf dem Wilhelmplatz viele Tausende eingefunden, die dem Führer und den Schuhflecksmännern begeisterte Kundgebungen bereiteten.

In der Begleitung des Führers befanden sich der Stellvertreter des Führers, Rudolf Höß, der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, der Chef des Hauptamtes, Obergruppenführer Heydrich, der Chef des Hauptamtes Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer Dahlke, der Chef des Hauptamtes Sicherheitspolizei, SS-Gruppenführer Heydrich, und der Chef des persönlichen Stabes des Reichsführers, SS-Gruppenführer Wolff. Dem Borbeimarsch wohnten ferner bei die Reichsleiter Dr. Goebbels und Dr. Dietrich, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Reichsminister SS-Gruppenführer Dr. Lammer sowie die Adjutanten des Führers, SA-Obergruppenführer Brückner, SS-Gruppenführer Schaub und NSKK-Brigadeführer Wiedemann.

Obergruppenführer Sepp Dietrich, der Kommandeur der Leibstandarte, führte seine Männer selbst am Führer vorbei. Mit geretemte Degen erwartete er dem Führer Meldung. Mit erhobenen Rechten grüßten die Zehntausende das Führerzeichen der Leibstandarte, das den Namen des Führers trägt. Der Blick fest auf den Mann gerichtet, dessen Namen sie mit Stolz und Verpflichtung tragen, so marschierten die Männer der Leibstandarte in unübertrefflicher Ordnung am Führer vorbei. Man sah es diesen Männern, die sich mit Leid und Seele dem Dienst für den Führer verschrieben haben, an, daß der Augenblick des Borbeimarsches für sie das schönste Erlebnis dieses tollen Gedächtniss darstellte.

Den drei Sturmbannen der Leibstandarte folgten der SS-Richterhutbann Adlershof und die SS-Totenkopfverbände.

Unter den Tausenden, die jungen dieses einzigartigen Schauspiels waren, befanden sich auch die Angehörigen der zur Zeit in Deutschland weilenden Abordnung des „Gerechtigkeitsbundes von Groß-Japan“ (Doi Nitpon Seigaidan), die auf Einladung des Reichsführers SS vom Führer des Propagandaministeriums aus dem Borbeimarschmarsch einzuholen.

Der Führer nimmt den Erinnerungsmarsch seiner Garde ab.

In den Nachmittagstunden füllte sich der Wilhelmplatz erneut mit Schauzugsgen, die den Führer begrüßen wollten. Von Zeit zu Zeit leichten Sprechören ein wie „Lieber Führer komm doch raus, sonst geht uns noch die Piste aus.“

Jubel brachte auf, als gegen 17 Uhr Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring im offenen Wagen in die Reichskanzlei einfuhr. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit schlammten dann die Schenken weiter auf und überstürzten die Reichskanzlei mit Tageshelle. Immer weitere Menschenmassen strömten dem Wilhelmplatz zu, je näher die Stunde des Fackelzuges kam.

Inzwischen haben sich in der Charlottenburger Chaussee und in der Sieges-Allee die Marschkolonnen der 25 000 formiert; die Fackeln lodern auf, und unter dem begeisterten Jubel der um den Hindenburg- und den Pariser Platz versammelten Tausende lebt sich die gewaltige Marschäule in Bewegung.

Noch warten die Massen auf dem Wilhelmplatz in angespannter Erwartung. Plötzlich erklingen in tosender Begeisterung Heilrufe.

Der Führer ist auf dem Ballon erschienen.

In seiner Begleitung sieht man neben Rudolf Höß fast alle

nicht mehr geleugnet, ja nicht einmal mehr weggedacht werden.

Was uns damals als Traum und ferne Sehnsucht vor schwante, das Volk der Deutschen zu einigen, sein Reich wieder stark und mächtig zu machen, seine Ehre wiederherzustellen, sein Ansehen und seinen Ruhm zu mehren, die Nation wieder als Großmacht in den Kreis der anderen Nationen einzuführen, dem Volk Brot und Arbeit zu geben, die soziale Gerechtigkeit zum Fundament des Staates zu machen, dafür zu sorgen, daß Deutschland schöner und seine Menschen glücklicher würden, das alles ist nun Wirklichkeit.

Warum aber schildere ich hier noch einmal den Werdegang und die Geburtsstunde dieses Reiches?

Nur darum, weil wir nicht vergessen dürfen, wie schwer das alles gewesen ist, was uns heute leicht erscheint, weil die Jugend, die die geistige Umwandlung zum großen Teil noch nicht bewußt miterlebt hat, das vor allem wissen muß, weil es notwendig ist, uns immer wieder die Größe unserer Zeit vor Augen zu halten, weil ich zeigen will, wieviel wir seitdem schon erreicht haben und wie klein unsere heutigen Sorgen gegenüber unseren damaligen sind.

Wo aber geschehe das besser, als vor der ganzen deutschen Jugend, und wann wäre es sinnvoller, als an diesem 30. Januar, da unser neues Reich seinen fünften Geburtstag begeht.

So grüße ich die diesem denkwürdigen Tag die ganze deutsche Jugend, die einmal unser stolzes Erbe antreten zu dürfen. Ich preise sie glücklich, in einer so großen Zeit leben zu dürfen. Ich ermahne sie, zu arbeiten, zu lernen, zu kämpfen und stark zu sein. Ich grüße in ihrem Namen den Führer, der uns allen Inbegriff des Deutschums und Vorbild einer ringenden, tapferen Jugendlichkeit ist. Ihm nachzuwirken wird immer der Stolz und die Ehre der deutschen Jugend sein. Möge er viele Jahre noch in Gesundheit und Kraft der treue Sachwalter der deutschen Nation bleiben!

In eurem Namen aber, ihr Jungen und Mädchen, im Namen der ganzen deutschen Jugend grüße ich unser Reich und unser Volk, dessen treue Söhne und Töchter wir sind und immerdar sein wollen!

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung, die diesen Staat erlämpfte! Es lebe die deutsche Nation, der Inbegriff unserer Ehre und unserer Freiheit! Es lebe der Führer und die tapfere Jugend, die seinen Namen trägt!

Mit lautloser Stille folgten die Jungen und Mädchen den spannenden Auseinandersetzungen Dr. Goebbels. Nachdem dann die vier Strophen des Liedes der Hitler-Jugend: „Vorwärts, vorwärts schmettern die hohen Fanfaren!“, verklungen waren, schloß der Reichsjugendführer Baldur von Schirach die morgendliche Feier und lud die deutsche Jugend ein, die morgendliche Feier und die Leidenschaft der deutschen Jugend, indem er die unveränderbare Heilfahrt brechen los. Obergruppenführer von Jagow begab sich dann auf den Balkon der Reichskanzlei, um Meldung zu erstatten.

Hinter dem SA-Marschzug, der am Wilhelmplatz einschwenkt, folgen zunächst die SA-Standarten, danach ein gewaltiger Hahnenblöck und dann in Zwölferreihen die braunen Kolonnen der SA. Mehr als 10 000 Mann in kurz nacheinander folgenden Marschblöcken, darunter die stürmischen Jubel empfangene SA-Standarte „Feldherrnhalle“. Einer kleinen Einheit der Werkstätten schließen sich nun 3000 NSKK-Männer in ihren Sturzhelmen an. Es folgen die Formationen der Politischen Leiter in Stärke von 2000 Mann und dann, mit Begeisterung begleitet, 3000 Hitlerjungen in ihrer Kleidung in einer Abordnung des Reichsarbeitsdienstes mit geschultertem Spaten marschiert vorbei, dann die Männer des NSKK, der NSLB, des Reichsfliegerbundes (Koffshäuser), der Technischen Reichsflieger, des NS-Marinebundes und des Reichstreubundes. Dazwischen die Hahnenblöcke und Musikkörper, umhüllt von hunderten von Fackelträgern. Zum Schluss die schwarzen Kolonnen der SS in Stärke von nahezu 4000 Mann, die Männer der SS-Leibstandarte in Paradeuniform und die SS-Festigungstruppe.

Am Abend stand dann der traditionelle Fackelzug

statt, der die Erinnerung wachruft an den historischen Marsch vor fünf Jahren, als die braunen Kolonnen am Führer vorbeimarschierten. Etwa 20 000 Mann Politisch, SA, SS, HJ und andere Formationen nahmen diesmal am Fackelzug teil. Wie damals war der Jubel ungeheuer, als die Kolonnen durch das Brandenburger Tor die Linden entlangmarschierten, dann in die Wilhelmstraße einbogen, um hier am Führer vorbeizuziehen, und ihm so am Geburtstag des nationalsozialistischen Deutschland erneut ihre Treue, ihre Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen und den Willen, für dieses nationalsozialistische Deutschland seine ganze Kraft einzufeuern.

Der prächtige Fackelzug, dieser abendliche Erinnerungsmarsch der Kampfverbände des Führers, war zu Ende. Nicht zu Ende war aber die Begeisterung der Zehntausende am Fackelzug teil. Wie damals war der Jubel ungeheuer, als die Kolonnen durch das Brandenburger Tor die Linden entlangmarschierten, dann in die Wilhelmstraße einbogen, um hier am Führer vorbeizuziehen, und ihm so am Geburtstag des nationalsozialistischen Deutschland erneut ihre Treue, ihre Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen und den Willen, für dieses nationalsozialistische Deutschland seine ganze Kraft einzufeuern.

Der 5. Jahrestag der Machtgreifung hatte an historischer Stätte seinen erhabenden Ausklang gefunden.

* Bernd Rosemeyer nach Berlin übergeführt. Mit einer schlichten Totenehrung nahm die Berliner SS die sterbliche Hülle ihres Kameraden, des verunglückten Autorennfahrers SS-Sturmhauptführer Bernd Rosemeyer, am Sonntag früh auf dem Waldfriedhof in ihre Obhut. Die sterbliche Hülle Rosemeyeis wurde zum Waldfriedhof in Dahlem übergeführt, wo am Dienstag die Beisetzung stattfindet.



Die Welt bewundert das geeinigte Deutschland.

Der 30. Januar hat diesmal in ganz Deutschland trocken und unblutig einen Verlauf genommen, der an Stärke und innerer Gesinnung sehr wohl den Vergleich mit den Feiern früherer Jahre aushalten kann. Ja, man darf sagen, daß die Feiern von Staat und Nation zu diesem Tage sich auf einer breiteren Grundlage abspielten, als es bisher der Fall war. Die großen Zukunftsgegenstände der Münchener Architekturausstellung und die Veröffentlichung der gewaltigen Pläne für den Umbau der Reichshauptstadt gaben einen großen Aufschwung für das Geleben des 30. Januar, das in dem stolzen historischen Hodelzug und Vorbeimarsch vor dem Führer auf dem Wihelmsplatz seinen begeisterten Höhepunkt erreichte. Die Feierung dieses feierlichen Sonntags aber bewährte sich noch einmal in den Betriebsappellen am Montag, in denen das ganze schaffende Deutschland einhellig ein Treuegelöbnis zu dem Führer ablegte.

125 000 Betriebsappelle.

Berlin, 31. Januar. Im Laufe des Montagvormittags ist auch an den Stätten der Arbeit des Fünfjahrestages der Machtregierung würdig und feierlich gedacht worden. In 125 000 Betriebsappellen unter der Parole „Wir stehen zu Deutschland und seinem Führer Adolf Hitler“ vereinigten sich Millionen schaffender Menschen in Werkstätten, Fabrikhallen und Kontoren, um Ansprachen führender Männer des Betriebes, der Partei, oder der Deutschen Arbeitsfront zu hören. Auch in den Standorten der Wehrmacht fanden überall Appelle statt.

Am Mittelpunkt der Betriebsappelle in der Reichshauptstadt stand eine Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, der in der Halle des Siemenswerkes sprach, nachdem er vorher zusammen mit dem Betriebsobmann Höfer die Front einer Hundertschaft der Werkscharen abgeschritten hatte.

Die Feierei in Italien.

Teilnahme offizieller Vertreter der faschistischen Partei. Rom, 31. Januar. Die Feier des 5. Jahrestages der Machtübernahme ist auf Einladung der Ortsgruppen der faschistischen Organisationen der NSDAP unter fürtischer Bezeichnung der Deutschen in Italien feierlich begangen worden. Die einzelnen Feiern standen ganz im Zeichen der deutsch-italienischen Freundschaft und trugen einen besonders herzlichen Charakter, da zum ersten Male Schwarzhemden als offizielle Vertreter der faschistischen Partei und des italienischen Staates zu diesem Anlaß erschienen waren, der allenfalls zu einem lebhaften Beweis der geistigen und politischen Verbundenheit der beiden Bewegungen, ihrer Führer und Völker geworden ist. In Rom, der Hauptstadt des Faschismus, wurde die Feier ausgezeichnet durch die Anwesenheit des Gouverneurs von Rom, Fürst Colonna, des Präfekten von Rom, Brusti, des Gauleiters der Provinz, Di Ippolito, und an-

derer Vertreter der faschistischen Partei und der römischen Presse, die Ortsgruppenleiter Fuchs in seiner Eröffnungsansprache herzlich willkommen hieß, und mit einem dreijochigen Siegesbogen auf den König von Italien und Kaiser von Italien sowie auf den Führer des italienischen Volkes, Benito Mussolini, ehrte.

Die Festansprache hielt Hauptchirurleiter Standartenführer Günther d'Aquin, der nach einem Rückblick auf die entscheidende Zeit vor und nach der Machtübernahme in sehr herzlicher Weise das Beziehungsverhältnis zwischen dem Führer und dem deutschen Volk und in besonderen auch zu den Auslandsdeutschen schilderte. Besonders herzliche Worte widmete er der engen politischen und geistigen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien. Die persönliche Freundschaft der beiden Führer, hinter der eine Kameradschaft von Millionen der beiden Länder stehe, sei keine politische Phrase, und ihr Handedau sei mehr wert als jeder Pakt. Der Redner schloß mit einem begeisterten ausgenommenen Treuebekenntnis zu Führer, Volk und Reich.

Die Feier in Salamanca.

Gemeinsame Front gegen den Bolschewismus.

Salamanca, 31. Januar. Am Sonntag stand anlässlich des Jahrestages der nationalsozialistischen Machtübernahme im großen Saale der deutschen Botschaft eine über den Rundfunk auf ganz Spanien übertragene Feier statt. Botschafter von Stoehr begrüßte mit herzlichen Worten die anwesenden Regierungsveteranen, die Spitzen der militärischen und zivilen Behörden, die oberste Leitung der Falange sowie die gesamte deutsche Kolonie und verglich die Bedeutung des Tages der nationalen Erhebung Spaniens am 18. Juli 1936 mit dem 30. Januar 1933, dem Tage der Machtübernahme durch den Führer. Staatsrat Spaniol sprach über den Kampf Deutschlands gegen den Bolschewismus, der in den heutigen Kampf Spaniens eine gewisse Parallele finde, und führte weiter aus, daß es ausschließlich dem Führer und seinen fanatischen Mitkämpfern zu danken sei, wenn Deutschland von dem Blutrausch des südlichen Bolschewismus verschont geblieben sei.

Die USA-Presse würdigt den deutschen Wiederaufbau.

Neu York, 31. Januar. Anlässlich der 5. Wiederkehr des Tages der Machtregierung würdigte die Presse der Vereinigten Staaten in hier gedruckten Artikeln oder in aus Berlin kommenden Berichten ausführlich die Leistungen des nationalsozialistischen Deutschland aus innen- und außenpolitischem Gebiet. Ueberzeugend wird dabei die Wiederherstellung der deutschen Weltmächtigkeit festgestellt. — Daneben gibt es allerdings auch Blätter, die diesen Anlaß wieder benutzen, um gehässige und unschöne Bemerkungen loszulassen.

Die Freude über die glückliche Geburt der Prinzessin ist groß.

Den man erinnert sich heute daran, daß Holland während der Regierungszeit der heutigen Königin, die in diesem Herbst ihr 40. Regierungsjubiläum begeht, und während der vorhergegangenen Regenzeit der Königinmutter Emma, einer geborenen Prinzessin von Walde-Pyrmont, das Land einen in vieler Hinsicht glücklichen Zeitabschnitt durchleben durfte. Daher sind die Frauengehalte des Königshauses überaus vollständig. Das gilt besonders hinsichtlich der jungen Mutter. Die staatsrechtliche Stellung der heute geborenen Prinzessin, die entsprechend einer königlichen Verfüzung den Geschlechtsnamen Prinzessin von Oranien-Nassau, Prinzessin zur Lippe-Biesterfeld führen wird, und die jetzt nach ihrer Mutter die nächste Thronerbin ist, würde sich ändern, falls die Thronprinzessin in Zukunft einem Sohn das Leben schenken sollte, da nach niederländischer Verfassung in der Thronfolge die männlichen Angehörigen des Königshauses den Vortrang genießen.

Die Anmeldung der neugeborenen Prinzessin wird heute durch den Vater, den Prinzen Bernhard der Niederlande im Beisein des Ministerpräsidenten und des Befehlshabers des Staatsrates beim zuständigen Standesbeamten, dem Bürgermeister der Orthstadt Baarn, erfolgen.

„Und dabei war heute schon fünfmal zero an diesem Tisch! Unglaublich!“ und sich aufgeregt zu seinem Freund wendend: „Verstehst du das? Kannst du das begreifen? So was habe ich noch nie erlebt. Ich sage heute! Heute abend, mußt du wissen. So in den letzten vier, fünf Stunden, war zero fünfmal!“ Dabei schlug er sich mit der Hand in empörter Verwunderung auf den Scheitel. „Also, was sagst du, Walter? Ist dir das schon vorgekommen?“ Walter hatte den Freund mit einem Gesicht trauriger Bestürzung angehört und fragte jetzt, in der Hoffnung, ihn wieder zu sich zu bringen, mit sachlich kühler Stimme:

„Sag mal, wieviel hast du eigentlich verloren? Alles in allem?“

Aber ganz geistesabwesend antwortete der andere:

„Das ist ja gleichgültig — das hole ich mir ja morgen wieder. Aber das zero...“ Er schüttelte noch immer verwundert den Kopf, als ob er dieses alte Berechnung zu widerlaufen Ereignis nicht fassen könnte.

Walter streifte den Neben ihm Sitzenden mit einem Blick.

„Trotzdem! Wieviel hast du verloren, seit du hier in Baden-Baden bist?“

„Ach“, erwiderte Hans, als ob man ihn mit einer ganz unwichtigen Frage aus einem bedeutenden und komplizierten Gedankengang gerissen hätte, „vielleicht so siebztausend. Das meiste allerdings heute, wo ich seit früh am Spieltisch sitze.“

„Seit heute früh? — Wann hast du denn gegessen?“

„Gegessen?“ wiederholte er verwundert, „ach, daran habe ich gar nicht gedacht.“ Und plötzlich sich bestimmt, sah er seinen Freund an: „Wie kommst du überhaupt hierher? Was willst du hier?“

„Was ich hier will? Dich einzapfen, mein Lieber, und nach Hause mitnehmen! Jetzt werden wir aber erstmal essen, dann schlafen wir uns aus, und morgen, mittags 12 Uhr 20, geht unser Zug.“

Hans sagte nichts, und so legten sie den Rest des Weges zum Hotel schweigend zurück. Kurz bevor sie die Halle betraten, blieb Hans wieder zögern stehen. Eine Weile schien er zu überlegen, und mit der Zuhörer Stimme:

„Hörte mal — es ist erst halb zwölf, bis zwölf ist offen — natürlich: du hast ja recht! — Aber das mit dem zero vorauszusehen... Das hat mich doch verflucht hinterlassen! Aber ich habe das sichere Gefühl, daß ich jetzt — ich habe nur kein Geld mehr bei mir...“ Er zögerte noch,

Aus aller Welt.

Der Umzug der Kanzlei des Führers. Die Kanzlei des Führers der NSDAP und die Privatkanzlei Adolf Hitlers ist am 29. Januar wegen sofortigen Umzuges geschlossen worden. Es wird von dem Chef der Kanzlei nochmals darauf hingewiesen, daß Besuche bis zur Beendigung des Umzuges keinesfalls empfangen werden können und der Schriftverkehr nur in den allerdringendsten Fällen aufrechterhalten werden kann. Von Einsendungen aller Art muß bis zur Wiedereröffnung am 10. Februar Abstand genommen werden. Die neue Anschrift der Kanzlei des Führers der NSDAP und der Privatkanzlei Adolf Hitlers lautet ab diesem Termin: Berlin W 35, Friedrich-Wilhelm-Straße 13.

Heinz Bollen-Baekers †. Heinz Bollen-Baekers, der bekannte Lyriker und Freund Paul Lindes, ist in der Nacht zum Sonntag in einem Sanatorium in Dresden, wo er auch seine Jugend verbracht hatte, im Alter von 69 Jahren gestorben. Er hat über 50 Stücke geschrieben und übertragen, die erfolgreich über die Bühnen der Welt gingen. Zu vielen Revuen, Operetten und Liedern von Paul Linde hat er den Text geschrieben.

Französische Studenten im Brauhaus. Die französischen Jungadmiranten und Teilnehmer des deutsch-französischen Skilagers auf der Winklmoosalp in Reit am Winkl (Oberbayern) wurden, nachdem ihnen bereits am Sonnabendvormittag ein herzlicher Willkomm durch die Stadt München bereitet worden war, am Nachmittag im Brauhaus durch den Reichsstudentenführer Dr. Scheel empfangen, der in einer Rede die Vertreter der akademischen Jugend Frankreichs begrüßte und darauf hinwies, daß sich unbedingt von Vorurteilen die Jugend die Hand reiche, um mitzubauen am Aufbau und an der Zukunft ihrer Staaten und eine Brücke der Verständigung von Volk zu Volk zu bauen.

Kraftwagen von einem D-Zug zerstört. Am Sonntagmorgen geriet bei Trechinghausen im Kreis St. Goar ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen im Schneegestöber von der Landstraße ab und stürzte über ein Geländer auf den 4,50 Meter tieferliegenden Eisenbahndamm. Der im gleichen Augenblick die Strecke passierend D-Zug 204 Köln-Frankfurt zerstörte den Wagen vollständig. Die beiden Insassen, ein Ehepaar aus Wuppertal, wurden auf der Stelle getötet.

Paris erhält eine Sonnenuhr. Der Pariser Stadtrat hat die Schaffung einer Sonnenuhr auf dem Place de la Concorde beschlossen. Es wird damit eine der originellsten Sonnenuhren der Welt entstehen. Der Schattenstrich, der die Zeit anzeigen, stammt nämlich von dem berühmten Obelisten, jenem Kunstwerk auf dem Place de la Concorde, das auf Anordnung Napoleons an der Stelle errichtet wurde, wo die Habsburger Ludwig XVI. und Marie Antoinette unter der Guillotine fielen. Der Schatten dieses Obelisken wird jetzt für die Sonnenuhr verwendet.

Pablo Casals den Roten entronnen. Dem berühmten spanischen Cellisten Pablo Casals, der seinerzeit in Katalonien vom Bürgerkrieg überschattet und unter Todesdrohungen gezwungen wurde, dem bolschewistischen Soldatenkonzert zu geben, ist es gelungen, mit seiner Familie zu fliehen. Er wird sich nunmehr im freien spanischen Gebiet niederlassen.

Untermietter Kamel. Ein Pariser Gericht ist vor die Frage gestellt, ob ein Kamel ein Untermietter sein kann oder nicht. Der Prozeß, in dem diese Frage entschieden werden soll, ist noch ein Erbstück der Weltausstellung. Ein tunzischer Kamelzüchter, der in der kolonialen Abteilung der Ausstellung mit seinem höchstter Führungen von Kindern und auch Erwachsenen durch die Ausstellung durchfuhr, gab den Anlaß zu dem Prozeß. In den warmen Sommermonaten hatte er sein Kamel im Stall des Ausstellungsgeländes untergebracht, aber das rauhe Klima der folgenden Wochen ließ bei ihm Bestürzungen für seinen geliebten Begleiter austreten. Er überlegte nicht lange, nahm sein Kamel an die Strappe und führte es durch die Stadt in seine Wohnung. In seinem eigenen Zimmer riechtes er ein Stroh Lager für das Kamel her. Nun ist zwar ein Kamel in seiner Weise gefährlich, aber dennoch nahmen die übrigen Hausbewohner Anstoß wegen der unangenehmen Düfte und wenig melodischen Grunlaute, die sich in der Folgezeit am Hause verbreiteten. Da unser Tunzester nicht daran dachte, sein Kamel wieder auszuquartieren, riefen die Hausbewohner das Gericht an.

um dann schnell anzusagen: „Kannst du mir tausend Mark borgen?“

Walter, der ihm ruhig zugehört hatte, erwiderte, seinen Arm fest fassend, mit gelöster Stimme:

„Ich denke gar nicht daran! Außerdem habe ich nur gerade so viel bei mir, wie ich morgen für die Hotelrechnung brauche und für die Rückfahrt für uns zwei. Dann, daß du vollkommen abgebrannt Baden-Baden verlassen würdest, habe ich schon gewußt, als du von Berlin abfuhr.“

Hans stieß nur ein kurzes: „Na, dann eben nicht!“ hervor.

Im Hotel angelangt, schob ihn Walter aufs Zimmer hinaus.

„Wasch dich, zieh dich um! Wir wollen essen, ich habe einen Wollbügner!“ Und er selbst begab sich in den um diese Zeit ziemlich öde dämmigen Speisesaal.

Nach langwierigen Verhandlungen mit dem Kellner war es ihm gelungen, noch etwas Warmes für sich und Hans Mollenband zu bekommen. Unterdes, um sich die Zeit des Wartens zu verkürzen, zündete er sich eine Zigarette an und sah sich ein bisschen um.

Da weder das Essen kam, noch Hans wiederkam, trat er, um sich wieder in die Halle zu begeben, auf den Pult gelegt, sah Hans und schrieb. Unhörbar über den alten Teppich schreitend, trat Walter hinter ihn und lugte ihm über die Schulter. Vor ihm lag ein Telegrammformular, und Walter las: „Bankomotiv Berlin. Drabet umgebend Reichsmark...“ Auf einem danebenliegenden Zettel war Hans soeben im Begriff, eine Rechnung aufzustellen, deren Schlusslinie noch nicht fertig war.

„Mit einem leisen Lächeln sah er über des anderen Schulter hinweg nach dem Telegrammformular und zerriss es vor den Augen des Empörten. Als Mollenband in dem Überraschten über Walter Heuser erkannte, lächelte er verlegen und stotterte dann:

„Mensch — ich muß doch die Hotelrechnung bezahlen!“

„Wird bezahlt“, beruhigte ihn Heuser, „du lannst es mir später zurückgeben. Und nun komm essen!“ Damit zerriss er das Telegramm vollends in kleine Stücke und zog den nur leise Widerscheinenden in den Speisesaal.

Hans Mollenband, der sich noch immer nicht von seinem Erstaunen und seiner Empörung über die — wie er es nannte — regelwidrige, aller Voraussicht und aller Berechnung spöttende sinnlose Wiederkehr des zero verabschieden konnte, begann aufs neue von diesem „noch nicht dagewesenen Pech“.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frau ist stärker

ROMAN VON OSWALD RICHTER

(Nachdruck verboten.)

„Hans, das ist alles unsinnig! Komm! Schließlich du doch alles wieder verlieren.“

„Ned nicht! Bleib da! Du bringst mir Glück!“ Und Hans hatte er schiefstehend auf Not gesetzt und schiefstehend auf Passe.

„Siebenundzwanzig! — Rouge — Passe — Unge-

heure, schiefstehend mit einem unterdrückten Jubelruf wieder in den Dienst gestellt, um die frohe Kunde von der

glänzenden Geburt der Prinzessin durch ganz Holland und weit über seine Grenzen hinauszutragen. Durch einen im Schloss aufgestellten Siemens-Fernschreiber wurden nicht nur die Schriftleitungen und die Rundfunkgesellschaften,

sondern auch die Behörde, die großen Stadtverwaltungen und die Garnisonen benachrichtigt. Ein ungeheuerer Jubel ergreifte die gesamte Bevölkerung bei der Bekanntwerden der

Meldung, die schon seit Tagen in großer Ungeduld erwartet wurde.

In den Donner der 51 KanonenSchüsse der Salutbatterien mischte sich das dumpfe Dröhnen der Kirchenglocken und in den großen holländischen Häusern das ohrendetaulende Heulen der Dampfsirenen.



Aus der Heimat.

Heute Dienstag ist es Herrn Mor. Tomme und Gemahlin, Mühlstraße wohnhaft, vergönnt, das schöne Fest der Silbernen Hochzeit zu feiern. Ferner ist es noch am Mittwoch Herrn Rüttner und Gemahlin, Reichstraße und Herrn Mor. Römer und Gemahlin, Mörthgasse, vergönnt, ihr 25-jähriges Ehejubiläum begehen zu können. Wir entbieten den Silberpaaren auch an dieser Stelle herzliche Glückwünsche.

Am Sonntag früh 6 Uhr ertönte Feueralarm in unserem Orte. Auf Seifersdorfer Allee war eine Baracke, Büro und Sanitätsraum enthalten, in Brand geraten. Die Baracke stand, als der Motorzüschlag Ost, der seinen Weg über Grünberg nehmen muhte, am Brandplatz eintrat über und über in Flammen. Ein Löschversuch war nicht zu denken, da kein Wasser vorhanden war. In kurzer Zeit war die Baracke samt ihrem wertvollen Inhaltes restlos vernichtet. Als Entstehungsursache wird Fahrlässigkeit angenommen.

Am 29./30. Januar wurden die Unterführer des Stammes "Kampfflieger" II/108 zur ersten Wocheinschulung im Jahre 1938 nach Kloster zusammengerufen. Zu Beginn wurden die jungen Führer in die Singetechnik eingeführt und mit ihnen neue Lieder eingelernt, die für die Einheiten im Stamm verbindlich sind. Im Anschluß wurde in einer Arbeitsgemeinschaft der methodische Aufbau eines Heimabends: "Hogen" gezeigt. In markigen Worten wurde in der Gestalt Hogens die Verkörperung der Treue bis in ihre letzten Folgerungen vor Augen geführt. Die Morgenfeier am Sonntag stand ganz im Zeichen der Bedeutung des 30. Januars. Rückblickend wurden die gewaltigen Ergebnisse der letzten 5 Jahre gewürdiggt. Diese Taten verpflichten die junge Nation zu steter Einheitsbereitschaft, um den weiteren Kampf um den deutschen Menschen zum Siege zu führen. Ein breiter Rahmen nahmen in dieser Schulung im Hinblick auf den Gebietsaufmarsch zu Pfingsten, die Ordnuungsübungen und Hinweise dazu ein. Mit einem regen Austausch von Erfahrung und Wünschen über den Dienstbetrieb stand die Schulung ihr Ende.

Sächsische Nachrichten

Der Stand der Wohlfahrtsverwaltungen

Wegen des plötzlich einsetzenden Frostwetters kamen im Dezember n. J. die meisten Außenarbeiten zum Erliegen. Die Zahl der vom Arbeitsamt überlassenen Wohlfahrtsverwaltungen ist daher, wie das Statistische Landesamt mitteilt, im Dezember 1937, wie gewöhnlich in den Wintermonaten, etwas angestiegen. Sie betrug am 31. Dezember 13 949 gegenüber 11 800 am Ende des Vorjahrs. Es kommen somit Ende Dezember 1937 in Sachsen auf 10 000 Einwohner 26,8 gegenüber 22,7 Wohlfahrtsverwaltungen Ende November 1937. Die Gesamtabnahme seit dem Höchststand am 28. Februar 1933 beträgt damit 205 072 oder 25,6 v. H.

Auf 10 000 Einwohner kommen im Kreis Zwickau 18,8, in Leipzig 23,7, in Chemnitz 29,4 und in Dresden-Bautzen 31,5. Im früheren Kreis Bautzen allein entfallen nur noch 17,9 Wohlfahrtsverwaltungen auf 10 000 Einwohner.

Die Städtekreise haben noch eine Durchschnittsbelastung von 39,4 Wohlfahrtsverwaltungen auf 10 000 Einwohner, die Bezirkswirbände dagegen nur von 15,8. Auch frei von Wohlfahrtsverwaltungen (1 bis unter 10 auf 10 000 Einwohner) sind zehn Bezirkswirbände, nämlich Grimma (1,7), Großenhain (1,9), Kamenz (2,6), Plauen (4,5), Amtsdau (4,6), Borna (4,9), Dippoldiswalde (8,6), Wehlen (8,6), Oelsnitz (9,2) und Delitzsch (9,9).

Die Bezirkswirbände haben zwischen 10 bis unter 15, fünf Bezirkswirbände 15 bis unter 20, sechs Bezirkswirbände 20 bis unter 30 und noch zwei über 30 Wohlfahrtsverwaltungen auf 10 000 Einwohner, nämlich Pirna (31,6) und Annaberg (39,7). Von den Städten haben unter 10 Grimma (2,3) und Torgau (3,7). Über 60 Wohlfahrtsverwaltungen auf 10 000 Einwohner haben noch Plauen (63,2) und Bautzen (85,3).

Mit dem Abstellen des für den Arbeitsmarkt in den Außenarbeiten ungünstigen Winterwetters ist eine Verminderung des Standes der Wohlfahrtsverwaltungen verbunden.

Strafenwetterdienst

Reichsautobahn Dresden-Meissen: stellenweise Glätte, Straße wird gesperrt. Reichsautobahn Halle-Schleizer Seespalte: Schneefrei und eisfrei. Reichsstraßen: im Flachland schneefrei und eisfrei. Im Gebirge leigeltrockne Schneedecke, Schneeglätte, Straßen sind und werden gesprengt.

Geschäftstagebücher Kassenberichtszettel

U. Anordnung der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel zur Spezialbuchführung für den Einzelhandel herausgegeben

find zu haben

Herm. Röhle, Mühlstr. 15

Das Nationalsozialistische Fliegerkorps wird mit seinen Führern und Männern in allen deutschen Gauen am 5. und 6. Februar 1938 zur 4. Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes, dem Willen unseres Führers freudig folgend, sich seines Vertrauens auch in der Hilfsbereitschaft deutschen Volksgenossen gegenüber im nationalsozialistischen Geiste würdig erweisen.

J. 2

Der Kommandeur

Generalleutnant

liest die Offendorfer Zeitung

Bauhen. Eigene Verschulden. Der 37 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Paul Reumann aus Gnächstwitz fuhr auf der Verbindungsstraße zwischen zwei Anhängern eines Lastzuges mit. Dabei stürzte er von der Straße herunter und wurde überfahren. Er starb an den schweren Verletzungen.

Ein ABC für Leichtsinnige

Schadenverhütung unterwegs — und zuhause

Der Schaden, der zum allerschwersten Teil durch Leichtsinn und Fahrlässigkeit angerichtet wird, geht in die Milliarden. Was andere aufbauen, reißen die Leichtsinnigen wieder ein. Deshalb ist die Erziehungskunst der "Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung" so wertvoll, von der dieser Bericht handelt.

In Deutschland z. B. ereignet sich alle zwei Minuten ein Verkehrsunfall. Täglich zählt unsere Statistik 700 Verkehrstoten und 22 Verletzte. Berlin hatte 1932 13 730, 1936 32 334 Verkehrsunfälle. In USA treten auf 1000 Kilometer Straßennetz 7 Verkehrstote, in England 20, in Deutschland 27. Auf den etwa 280 000 km Staats-, Provinzial-, Kreis- und Ortsstraßen bewegen sich mehr als 1 Mill. Personenkraftwagen, 1 Mill. Motorradfahrer, 600 000 LKW und Geschäftswagen, 5 Mill. andere Fuhrwerke und 16 Millionen Fahrräder. Dabei wird der Verkehr an Dichten zunehmen. Denn die Motorisierung ist eine vordringliche Aufgabe. Gibt es nicht so viel Leichtsinnige und Fahrlässige, so wäre die Unfallsziffer nicht so entsetzlich hoch. Denn — auch das zeigt gewissenshaft die Statistik — etwa 80 % aller Verkehrsunfälle sind auf Leichtsinn und Fahrlässigkeit zurückzuführen. Bei den Autounfällen sind bei nahe 6 % dadurch verursacht, daß betrunken Leute am Steuer gesessen haben, oder solche, die unter der Einwirkung des Alkohols standen. 14,2 % der Autounfälle geschahen dadurch, daß hemmungslose Fahrer zu schnell fuhren.

Die aus solchen statistischen Forschungen zu ziehenden Schlüsse führen zur neuen Verkehrsordnung, die am 1. 1. 38. in Kraft trat. Ihr Sinn ist es, zu einer strengerem und gewissenhafteren Verkehrsdisziplin zu erziehen. Damit sie diesen Zweck erreichen kann, stellt sie bewußt jedes Verhalten in Strafe, durch das der Verkehr gefährdet werden kann.

Sie ist sehr klar und eindeutig — die neue Verkehrsordnung. Sie gilt für alle, für Autofahrer, Rad- und Motorradfahrer, für Fuhrwerke und für Fußgänger, für alte und junge Kinder z. B. sollen die Straße nicht zum Spielplatz machen, mit Rollern und Fahrrädern nicht da herumhanteln, wo Durchgangsverkehr ist. An geschlossenen Ortsstraßen ist das sportähnliche Rodeln oder Skilaufen verboten. Wenn einer mit dem Stiel oder dem Rodel verkehrt, dann muß er sich ganz rechts halten. Denn es gilt ganz allgemein der Satz: Je langsamer, desto sicherer! Auch marschierende Abteilungen sind verkehrt. Längere Abteilungen sollen mit angemessenen Abständen marschieren, damit man durchkommen kann. Sie müssen beachtet sein. Der linke und rechte Fußgänger des ersten und letzten Gliedes sollen z. B. je eine Vorsichtstruhe tragen.

Und für alle gilt wieder der Satz: Wer die Verkehrsordnungen nicht beachtet, ist auf Vorladung der Verkehrspolizei oder der von ihr beauftragten Beamten verpflichtet, an einem Ur-



In der Sonntagschule für Verkehrssünder

Drucksachen liefert Buchdrucker Hermann Röhle.

Spiel u. Sport

Fußball

Jahn 1. — Tu. Nähnitz 5 : 2 (2 : 2)

Reichlich 300 wurden Zeuge von einem Kampf. Jahn musste noch im letzten Augenblick umstellen, da der Öl. Boden deutlich verhindert war. Gleich nach Anstoß unterlief der Jahnverteidigung ein Fehler, Strauß läuft raus, doch M. Richter schießt den Ball ins eigene Netz. Nähnitz greift an, doch Gaueß fackelt nicht lange, ein Scharschuss und schon ist der Blechstand hergestellt. Nun bekommt die Nähnitz Arbeit, Angriff auf Angriff rollt aufs Tor, aber ohne Erfolg. Sellmacher, Paulitz schießen daneben, die Tore hängen in der Luft, bis endlich ein Kopftor von Gaueß, der vom Verteidiger ins Tor abprallt, den Bonn bricht. Wieder ein Schüter der Jahnhintermannschaft und der Blechstand ist hergestellt. Die nun folgenden unzähligen Niedereien schwächen den Kampfgeist und stärken nur den Gegner. Die Pause beruhigt die Gemüter. Kurz nach Wiederbeginn unternimmt Verteidiger G. Homann einen Sologang bis in den Strafraum, den er mit einem pfändigen Torschub abschließt. Nun hat Jahn Oberwasser, trotzdem Nähnitz etwas hart wird. G. Paulitz, der gut auf Draht ist, setzt den 4. Treffer hinein und Sellmacher, der diesmal mit Beiter einen guten Flügel bildete, konnte Nummer 5 erzielen. Nun wird noch G. Homann verletzt, sodass Jahn die restlichen 15 Min. nur mit 10 Mann spielen muhte. Trotzdem musste Nähnitz anerkennen, daß in der 1. Kreisklasse ein anderer Wind weht.

bericht über das Verhalten im Straßenverkehr teilnehmen." Das ist eine tödliche Absicht der Polizei: durch Erziehung Schaden zu verhüten. Wie General Valugek läßt auf der Verbindungsstraße zwischen zwei Anhängern eines Lastzuges mit. Dabei stürzte er von der Straße herunter und wurde überfahren. Er starb an den schweren Verletzungen.

Klug und gewissenhafte Leute haben ausgerechnet, daß ungefähr der Zahl und dem Wertes noch die Unfälle im Betriebs- und Verkehrsfall gleichkommen. Zum allerschwersten Teil tragen auch die Leichtsinn und Unachtsamkeit die Hauptschuld. Man verbrennt sich, weil man nicht aufpasst. Viele sterben vor Leidern oder

an Stühlen beim Gardinenmachen oder beim Fensterputzen. Andere gehen unvorsichtig mit Gas, Elektrizität, Benzin, Petroleum usw. um. immer wieder gleiten viele auf frisch gehörnerten Boden aus, deben zu schwere Latten, vernachlässigen kleine "kleine" Wunden, die zu einer Blutvergiftung führen können. Auch werden die nicht alte, die es mit alt gewordenen, schadhaften Feuerstäuben nicht so genau nehmen.

Alle solche Fahrlässigkeiten bestreitet man nicht zum Vergnügen, den sie begeht. Hört immer entsteht ein sichtbarer Schaden für die Gemeinschaft. Bei den Brandfällen wird das jedem deutlich. Noch zu ein Viertel aller Brandfälle entsteht durch Fahrlässigkeit im Umgang mit Licht oder Feuer. So hat es seine zwingenden Gründe, wenn die Reichsarbetsgemeinschaft Schadenverhütung mit allem Nachdruck u. a. auf die Bevölkerung aufmerksam macht, die mit schlechten Feuerstäben verbunden sein können.

Die feuerpolizeilichen Vorschriften beruhen auf Erfahrung und sollen helfen, Schaden zu verhüten. Seder muss sie beachten und dafür sorgen, daß unter und vor seinem Ofen oder Herd ein Schutzblech angebracht ist, daß nichts Brennbares in der Nähe liegt. Werden am Zimmerofen Kleider und Wäsche getrocknet, so sei man vorsichtig und hänge sie weit genug von ihm ab, damit sie nicht Feuerfangen. Wenn ein Ofen qualmt oder nicht zieht, wie sich das gehört, dann muß er vielleicht gereinigt werden, das Rauchrohr ist schadhaft oder der Schornstein verschmutzt. Dann hole man einen Fachmann, damit Schaden vorhütet wird. Trage auch keine glühenden Beilets aus einem Ofen zu einem anderen, um das Feueranzachen zu sparen.

Bedenke immer: die Schadenverhütung innerhalb deiner vier Wände ist keine Privatsache sondern eine volkswirtschaftliche Aufgabe. Alle verberge einmal, daß Altpapier und Holz durch wichtiges Alt- und Rohstoffe sind; sie können zu besseren Zwecken verwendet werden. Gehen beim Feueranzachen damit sparsam um! Glaube auch nicht, daß du Brülets erst in viel Papier einwickeln mußt, damit sie des Nachts besser ihre Glut bewahren. Das gibt viel halbverholtes Papier, das Kost und Ölzölle verstopft. Decke über die Brülets etwas Wolle, dann gären sie bis zum andern Morgen ruhig und langsam durch.

Set nicht übertrieben leichtsinnig und nehme nicht alles als bare Münze, was geschriftweise verlautet; denn, wer falsche Gerüchte rechtzeitig totschlägt, treibt auch Schaden — leichtsinnig dich über dem Herd getrocknet.

Man weiß, daß im Rahmen des Aufbauprogramms der Regierung die deutsche Braunkohle manche neue und wertvolle Aufgabe hat. Man gewinnt aus ihr wichtige Kohl- und Werkstoffe z. B. Benzinkohle, Kupferschiefer, Eisen, Gold usw. Nun geht das Gerücht, diese chemische "Bereitung" der Braunkohle wirke sich auf die Brülets für den Haushalt ungünstig aus. Sie würden dann gerade das Braunkohlenbrülett sei doch nun einmal der weitverbreitete Brennstoff in den deutschen Haushalten schlechter und teurer. Und das sei sehr bedenklich, denn gerade das Braunkohlenbrülett sei doch nun einmal das kostspieligste Brennstoff in den deutschen Haushalten. Tatsache ist aber, daß nur etwa 6 % der geförderten Braunkohle chemisch verwertet werden und daß diese chemische Verarbeitung laboratorisch mit der seit Jahrzehnten üblichen Brületierung für Feuerungszwecke gar nichts zu tun hat. Wie sinnlos und lächerlich ist ein solches Gerücht! Braunkohle in Form von Brülets für Haushalt, Gewerbe und Industrie ist nach wie vor ein vereidelter, vollwertiger Brennstoff. Er steht uns auf Jahrhunderte in Hülle und Fülle zur Verfügung.

Diese Unfälle waren zu vermeiden!

Warnzeichen vor Eisenbahnbürgängen beachten! Im vierten Quartalsjahr 1937 sind im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden im 19. Hälfte Straßenfahrzeuge gegen Eisenbahnzeichen gestoßen, gefahren, und zwar vier Personenkraftwagen, sechs Motorräder und neun Last- und Pferdefahrzeuge. In drei Fällen wurden die Kraftfahrer verletzt. Im gleichen Zeitraum befand ein Kraftwagen mit Beiwagen einen Bergübergang mit selbsttätiger Warnlichtanlage trotz des roten Blinklichtes. In allen angerührten Fällen wurden die Kraftfahrzeuge beschädigt. Die viel zahlreicheren Fälle, die sich als bloße polizeiliche Verstöße darstellen, beispielweise ein Kraftfahrzeug trotz des roten Blinklichtes des Überweges noch kurz vor dem Zug befahren hat, ohne daß eine Junge aufgetreten wäre, sind hier nicht mit aufgeführt.

Allen Fahrtzeuglentern diene diese Zusammenstellung als ein dringliche Mahnung, die Warnzeichen vor Eisenbahnbürgängen unbedingt zu beachten. Sie bewahren damit sich und ihre Passagiere vor schwerster Gefahr und vermeiden auch die weite zeitige unangenehme Bekleidung.